

3./II. 1915.

Der Tag in Wien.

Das Hauptinteresse der Bevölkerung gilt jetzt den Vorgängen in den Karpathen, wo sich bedeutende kriegerische Ereignisse vollziehen und unsere Truppen Erfolg auf Erfolg erzielen. Auch gestern sind wieder gute Nachrichten von diesem Teil des Kriegsschauplatzes gekommen, die mit Genugtuung begrüßt wurden. Im übrigen verlief der Feiertag still.

Das Feiertagstreiben.

Dem gestrigen Maria Theresientag war ein ideales Winterwetter beschieden, das Ausflüge ins Freie begünstigte und den Wintersportlern um so gelegener kam, als in der Nacht vorher Schnee gefallen war, der die Bergänge in der Umgebung in weiches, frisches Weiß hüllte. In der Tat ging es schon in den Morgenstunden auf den Bahnhöfen und an den Haltestellen der Elektrischen lebhaft zu, die Sportwagen, die an Sonn- und Feiertagen vielen Straßenbahnzügen beigegeben sind, wurden förmlich gestärmt und die meisten Leute trugen phantastische Sporttracht und waren mit Stiefeln und Mänteln bestens ausgerüstet.

Der Wienerwald hatte Festkleid angelegt und präsentierte sich prachtvoll im Winterschmuck. Soweit das Auge reichte glitzernder Schnee, den die blanke Sonne beschien, Schnee auf allen Bergen und Bäumen, und es dauerte gar nicht lang und überall entwickelte sich ein fröhliches Sportleben. Man hat es jetzt leicht, braucht dem Winter nicht mehr bis zum Sommering oder ins Salztammergut erwaarenfahren, er ist bis zu

uns gekommen, und wenn auch mit Einschränkungen, sogar im Innern der Stadt vorläufig noch merktbar.

Auch hier ging es lebhaft zu, beim Vormittags-Torso auf der Ringstraße drängten sich die Spaziergänger, und auch nachmittags waren die Straßen von Menschen durchflutet, die sich des angenehmen, milden Winterwetters freuten.

Neue Soldaten.

Man sieht jetzt schon viele Neueingerückte, die ihren Uebertritt vom Zivillstand zum Militärberuf vollzogen haben und bereits in Uniform stehen. Die meisten kleiden die blankblanke Montur gar nicht schlecht, nicht nur die eigene, genau nach den Angaben des Bestellers vom Schneider angefertigte, sondern auch die ärarische, von der es sich erweist, daß sie besser als ihr Ruf ist. Gewiß, die Hosen „schlottern“ gelegentlich, die Bluse sitzt nicht so tadellos wie ein neuer Frack, und auch eine prachtvolle Bäckelsacke kann von dem ärarischen Beinkleid billigerweise nicht gefordert werden. Die Hauptsache ist der Gesamteindruck, und der ist durchaus günstig.

Wenn die Soldaten Ausgang haben, dann fährt sie natürlich ihr erstes ins altgewohnte Stammcafé, wo sie als Zivilisten verkehrt haben und die Freunde und Bekannten vollzählig beisammenfinden. Das Erscheinen des Kriegsmannes erweckt großes Hallo; er wird mit Fragen bestürmt, muß erzählen und berichten, wo er einquartiert ist, wie es ihm geht, was er für Kameraden hat, wie der Dienst beschaffen ist und noch tausenderlei Dinge, die das Interesse, besonders jener Zivilisten wecken, die es auch nicht mehr lange sein werden, sondern nur mehr bis zum Fünfzehnten. Der „Neue“, wie man ihn scherzhaft nennt, gibt auf alle Fragen getreulich Antwort und tut es mit sichtlichem Vergnügen, denn es gibt gar nichts, worüber er lieber sprechen würde, als vom Dienst, der nun sein Leben vollkommen ausfüllt.

Es ist ganz seltsam, wie rasch sich die meisten in das Soldatenleben hineinfinden. Leute, die bis dato eingelebte Zivilisten waren, hört man jetzt von nichts anderem reden als vom Militär. Ausprüche wie „Rapport“, „Tagcharge“, „Dienstzettel“, „Ueberzeit“, von dem sie früher keine Ahnung hatten, führen sie beständig im Mund. Nachdem sie alles erzählt und ihre Kasernen-erlebnisse berichtet haben, nimmt das Gespräch wieder eine andere Richtung und da merkt man gar bald, daß der Soldat nur mit halbem Ohr hingört, daß er zerstreut ist und mit seinen Gedanken ganz anderswo; und daß er mitten in eine Unterhaltung hinein plötzlich anfängt: „Das muß ich Ihnen erzählen, das war köstlich; gestern kommt der Korporal und sagt . . .“ Er hat keine rechte Teilnahme für die Gespräche der Zivilisten und darum bleibt nichts anderes übrig, als sich von ihm Soldatenerlebnisse erzählen zu lassen.